

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

Motivierende Erfahrung No. 28

A photograph of a lush, green courtyard. In the foreground, there are various tropical plants, including a large green leafy plant on the right. A gravel path leads through the garden towards a traditional building with a tiled roof and a balcony. The building has a warm, earthy color palette. In the background, there are more buildings and a hazy mountain range under a clear sky.

MITMACHEN VERBINDET

Loma del Esmeraldal ist einer der bevorzugten Wohnzonen in der Gemeinde Envigado, in direkter Nachbarschaft zur kolumbianischen Metropole Medellin. Wegen seiner attraktiven Hanglage mit Blick auf das Aburratal ist es hier zu einer immer dreisteren Urbanisierungsspekulation gekommen. Schliesslich nahmen die Anwohner/innen es nicht mehr länger widerstandslos hin, dass Umweltschutzauflagen von Bauhain und Kommunalverwaltung einfach übergangen werden. Es entstand ein Bürgerkollektiv, das nicht nur protestierte, sondern schliesslich sogar einem Baustopp erwirkte. Auch andere Errungenschaften haben sichtbare Spuren hinterlassen: Dort wo der Bau von zwanzigstöckigen Apartmentsilos geplant war, befinden sich nun öffentliche Parks und Kultureinrichtungen.

Loma del Esmeraldal

«Mitte der Neunziger Jahre erstanden Don Julio und seine Familie ihr Grundstück; tatsächlich handelte es sich eher um einen grossen Garten, Feuchtbiotop und heimische Flora und Fauna inbegriffen. Die Familie errichtete ihr geräumiges Eigenheim und wäre wohl nicht mehr von dort weggezogen, wenn die Wirtschaftskrise sie nicht derart gebeutelt hätte und ihnen keine andere Wahl liess als zu verkaufen.» So kann man es in der Broschüre des Kulturparks La Guayacana im Herzen der Loma del Esmeraldal nachlesen. Die

Zone gehört zur Kommune Envigado, in direkter Nachbarschaft zur kolumbianischen Metropole Medellin. Damals konnte man von hier wegen der Hanglage auf das dichtbesiedelte Aburratal blicken; aber mittlerweile hat die spekulative Bauverdichtung den Blick regelrecht zugestellt. Zu Zeiten von Don Julio wechselten sich hier Kaffeehaine mit kleinen Bambuswäldchen mit Feuchtzonen ab. Die Häuser fügten sich in die Landschaft ein, ohne den eher ländlichen Charakter der Zone zu stören. Dann aber rückten schrittweise Hochhäuser immer näher und drohten, diese grüne Enklave zu zerstören.





Auslöser

2013 kam es zu einem Zwischenfall, der den Stein ins Rollen brachte. Ein Baufahrzeug des Unternehmens, welches den Bau von drei Hochhäusern auf dem ehemaligen Gartengrundstück von Don Julio vorbereitete, rammte einen Stromleitungsposten in den Boden, der nicht nur zu einem Energieausfall, sondern auch zu einer mehrstündigen Totalblockade der einzigen Zufahrtsstrasse des Sektors führte. Die Anwohner/innen versammelten sich im Haus einer Nachbarin und fassten den Entschluss, der Kommunalverwaltung und besonders der öffentlichen Bauaufsicht auf die Pelle zu rücken und Erklärungen einzufordern, wie es angehen kann, dass auf dem Gartengrundstück nun tatsächlich drei weitere Hochhäuser mit bis zu 22 Stockwerken errichtet werden sollen. Im Viertel hatte bis dato niemand von all dem gewusst. Die engen und verwinkelten Zufahrtswege würden bei der geplanten Wohnraumverdichtung dieses Ausmasses verbreitert werden müssen, und dieser absehbaren Erweiterung würden einige der Häuser weichen müssen.

Seit 2012 waren in der Zone Loma del Esmeraldal bei einer Fläche von weniger

als 2 Hektar bereits 25 Hochhäuser hochgezogen worden – mehr als ein-tausend neue Wohneinheiten kamen somit hinzu. Die ursprüngliche Gartenlandschaft der Zone hatte sich bis auf wenige kleine Flecken in einen Betonschunzel verwandelt, und die damit losgetretene Urbanisierungslawine führt seitdem regelmäßig zum Verkehrskollaps. Wege, die früher nur 5 Minuten in Anspruch nahmen, dauern nun teils eine halbe Stunde. Auslöser dieser spekulativ motivierten Bauwut war der modifizierte kommunale Bebauungsplan: Die maximale Stockwerkzahl wurde von 12 auf 22 heraufgesetzt, und die zulässige Zahl der vertikalen Wohneinheiten pro Hektar horizontaler Grundfläche mehr als verdoppelt.



Vom Kommerz angefachter Skrupel kennt keine Grenzen

Liliana Fernández, eine der engagiertesten Anwohner/innen, hatte bereits Erfahrung darin, sich zur Wehr zu setzen; so hatte sie bereits Gebrauch ihres Petitionsrechts gemacht und die Einhaltung der Umweltauflagen gefordert, wodurch ein dreissig Meter hoher Ceiba-Baum dem Bau eines weiteren Apartmentturms letztlich nicht zum Opfer fiel. Dies zwang das Bauunternehmen zu einer Grundrissänderung des Bauvorhabens. In der Hochglanzbrochure wurden die Wohnungen dann später als Beispiel eines besonders auf Ökologie und Umwelt ausgerichteten Wohnkomforts angepriesen. Skrupel kennt keine Grenzen, wenn der Kommerz im Spiel ist.

Vielen der auf den Plan gerufenen Nachbar/innen war klar, dass die spekulativen Interessen der Bau- und Immobilienbranche in offensichtlicher Komplizenschaft mit der Kommunalverwaltung nur ausgebremst werden können, wenn man als Kollektiv agiert. Dies war die Geburtsstunde von Ciudadano Envidado. Dem Bürgermeister konnte eine gemeinsame Ortsbegehung abgerungen werden. Vor Ort musste er dann öffentlich eingestehen, dass das Bauamt der Kommune geschlampt hatte und den einzuhaltenden Mindestabstand zu Wasserläufen bzw. Feuchtbiotopen bei der Baugenehmigung nicht beachtet hatte. Ein mehr als fragwürdiges Gutachten des Landschaftsverbands kam ans Licht, welches den einzuhaltenden Mindestabstand bei Bauvorhaben von 30 auf nur 10 Meter reduziert hatte, indem es einen permanent wasserführenden Bach zu einem nur bei Starkregen auftretenden Rinnsal herabgestuft hatte. Das Kollektiv machte den Skandal öffentlich, woraufhin sich der Landschaftsverband dazu genötigt sah, ein neues, diesmal nicht-manipuliertes Gutachten zu erstellen. In Folge dessen wurde das kommunale Bauamt aufgefordert, die erteilte Baugenehmigung zu suspendieren. Statt dem Bau von drei Wohntürmen mit bis zu 22 Stockwerken war die Kommune nun nur dazu autorisiert,



den Bau eines Apartmentblocks mit bis zu 12 Etagen auf dem ehemaligen Grundstück von Don Julio zu genehmigen. Die Anwälte des Bauunternehmens drohten der Kommune mit Schadensersatzklagen. Daraufhin zögerte der Bürgermeister, die bisherige Baugenehmigung zu suspendieren, und versuchte auf Zeit zu spielen, während das Bauunternehmen die Vorbereitungsarbeiten beschleunigte. Dieser Schachzug entfachte jedoch nur noch stärkeren Zorn bei den dort lebenden Menschen. Zeitgleich startete das Kollektiv eine Informationskampagne und schaffte es, sowohl alteingesessene Anwohner/innen als auch die durch die Bauwut dort gestrandeten neuen Nachbar/innen einzubinden.


Erste Megaaktion

Das Kollektiv wuchs schnell, und die Menschen stimmten darin überein, dass im Quartier Loma del Esmeraldal keine weiteren Hochhäuser mehr hinzukommen dürfen. Die erste wirklich grössere Aktion von Ciudadano Envigado war ein



Protestmarsch 2015, an dem mehr als 250 Personen zur morgendlichen Hauptverkehrszeit und damit publikumswirksam zum Bürgermeisteramt marschierten, und die Aufmerksamkeit von lokalen TV-Stationen, Presse und Radio weckten. Viele der Protestierenden gaben Interviews und hatten sich zuvor auf die Kern-

messages geeinigt: Stopp der städtebaulichen Verdichtung in Loma del Esmeraldal, Reklamation von bisher völlig fehlenden Spiel- und Erholungsflächen, sowie Fussgängerwege, Schutz von lokaler Flora und Fauna; vor allem aber Null Toleranz gegenüber den intransparenten Machenschaften der Bau- und Immobilienhaie sowie der Kommunalregierung.



Vor dem Bürgermeisteramt angekommen, machte sich der Protestmarsch durch Megaphone lautstark bemerkbar. Trotz der massiven Medienpräsenz zog der Bürgermeister es vor, nicht in Erscheinung zu treten. Das Schweigen der Kommune beantwortete das Kollektiv mit einer neuen Aktion, nur 8 Tage später, indem ein Nachbar seine Hausfront zur Verfügung stellt, um darauf ein riesiges Wandbild zu malen. Unter der Anleitung der im Quartier lebenden Künstler Freddy Sanchez und Jorge Melguizo, entstand eine regelrechte Klagemauer, die die düsteren Machenschaften der fragwürdigen Baugenehmigungen anprangerten.

Die Reaktion des Bürgermeisters liess nicht lange auf sich warten: Er bat das Kollektiv, das Mahnmal zu beseitigen. Die Antwort des Kollektivs war klar: nur wenn der Bebauungsplan erneut revidiert, man zu den ehemaligen Bauobergrenzen zurückkehren und die Umweltschutzbestimmungen strikt eingehalten würden. Die Kommunalverwaltung wusste nur vorzuschieben, dass der Bebauungsplan gesetzlich nur alle vier Jahre revidiert werden könne.


Monitoring und der Rechtsweg

Man beratschlagte sich und kam zu der Entscheidung, innerhalb des Kollektivs Geld für zwei Gutachten zu sammeln, eines zum Bebauungsrecht und ein weiteres zu die für die Zone in Frage kommenden Umweltschutzaufgaben. Beide Gutachten unterstrichen die Unregelmässigkeiten, zu denen es bei der Erteilung der Baugenehmigungen der geplanten drei neuen Wohntürme gekommen war. Der Weg über eine Rechtspetition, mit der Doña Liliana zuvor den Ceiba-Baum retten konnte, schien nicht der geeignete Weg, da die Kommunalverwaltung diesen Prozess leicht in die Länge hätte ziehen konnte und währenddessen die Bauarbeiten voranschreiten würden. Es blieb nur der Weg, die Kommune zu verklagen. Aber die Frage war, gegen wen man die Klage richten müsste, etwa gegen den Landschaftsverband wegen seines ersten mangelhaften Gutachtens und der eklatanten Verletzungen von Umweltschutzaufgaben, gegen die Kommune,

oder sogar gegen das involvierte Bauunternehmen. Schliesslich entschied man sich für eine Klage gegen die Kommune und speziell gegen das Bauamt. Als Klägerin trat eine Nachbarin auf, um auf diese Weise die übrigen Nachbar/innen des Kollektiv als Zeug/innen benutzen zu können.

Parallel zum Rechtsweg wurde das Kollektiv nicht müde, öffentliche Anzeigen zu erstatten, wenn Baugeräte in den Bambuswäldchen und im Feuchtbiotop gesichtet wurden. Die Anklage lautete, dass die erteilte Baugenehmigung illegal sei, da bewusst Umweltschutzaufgaben ignoriert und kommerzielle Interessen des Bau- und Immobilienunternehmens bedient wurden. Auf diese Weise wurde der Minimalabstand zwischen Baukörper und Bach von dreissig auf zehn Meter reduziert. Das Gericht nahm die Klage entgegen und ordnete zunächst ein neues Gutachten des zuständigen Landschaftverbands an. Bei der angeordneten Ortsbegehung stellten sich eklatante Verletzungen der Umweltgesetzgebung heraus. Danach überschlugen sich die Ereignisse. Die Richterin verhängte mit sofortiger Wirkung Präventivmassnahmen, die bisherige Baugenehmigung wurde für ungültig erklärt und die neue Baugenehmigung autorisierte nur den Bau von einem statt von drei Apartmentshochhäusern mit maximal 16 statt 22 Stockwerken. Ausserdem war ein Mindestabstand von 30 Metern zum Feuchtbiotop einzuhalten. Das Bauunternehmen akzeptierte zähneknirschend den vorläufigen Rechtsentscheid. Die nun nicht mehr für die Bebauung taugliche Fläche umfasste 6'400 Quadratmeter, und das Un-





ternehmen als rechtmässiger Eigentümer entschied, dieses Gelände der Kommune zu übertragen, da eine gesetzliche Verpflichtung bestand, einen Teil der Gesamtbaukosten für der Allgemeinheit zugute kommende Infrastruktur oder Einrichtungen aufzuwenden.

La Guayacana

Das Nachbarschaftskollektiv hatte sein Hauptziel, nämlich die Bebauung des örtlichen Feuchtbiotops, verhindert, und den Bau weiterer Hochhäuser zurückgedrängt. Man beschloss, die Protest- und Lobbyarbeit auf die gesamte Zone auszudehnen und konzentrierte sich nun darauf, den Bebauungsplan auf seine alten, die Urbanisierung stärker einschränkenden Grenzen zurückzufahren. Das mit technischer Expertise untermauerte Bürgermonitoring hat seitdem den Bau von weiteren 7 Hochhäusern in der Zone verhindert. Bei den Kommunalwahlen wechselte der Bürgermeister, und der neue Chef der Kommunalregierung sucht den Kontakt mit Ciudadano Envigado koordiniert besser. Seitdem konnten die Zufahrtswege, vor allem aber das Fussgängerwegenetz und die Strassenbeleuchtung deutlich verbessert werden.

Das vor der Bauwut gerettete Grundstück wurde auf Vorschlag des Kollektivs durch die Kommune in ein kleines Kulturzentrum mit einem grossen

Park verwandelt. Dazu wurde das ehemalige Haus von Don Julio wieder hergerichtet, und es entstand eine attraktive räumliche Infrastruktur für Kultur, Freizeit, Erholung und Sport. Am 19. August 2017 wurde das Kulturzentrum «La Guayacana» eröffnet – der Name stammt von den umstehenden Guayacan-Bäumen. Für viele stellen das Kulturzentrum und der Park das wohl sichtbarste Ergebnis des Einmischens des Kollektivs dar. Der von blinder Profitgier angetriebenen rücksichtslosen Verbauung wurde ein Ende gesetzt, und gleichzeitig konnte öffentlicher Raum für die Allgemeinheit zurückerobert werden. Das Kollektiv besitzt mittlerweile eine gewisse Struktur, so entstanden etwa Arbeitskommissionen zu den Themen Umwelt, Flora und Fauna, Kultur, Verkehr und Lokalentwicklung und -politik. Derzeit sitzt man daran, eine weitere Fläche von 17'000 Quadratmetern gemeinsam mit der Kommune in einen kleinen Naturpark zu verwandeln. Zur Gestaltung dieses neuen Parks hat die Kommunalverwaltung die Nachbar/innen nun eingeladen, Vorschläge zu machen und danach an der endgültigen Entscheidung teilzunehmen.

Was mit Zorn, Widerstand und Protest begann, hat sich zu einem ständigen Dialog zwischen dem Anwohnerkollektiv und der Kommune gemauert. Das heisst aber noch lange nicht, dass nachgelassen werden kann. Der abschliessende richterliche Entscheid zur Klage ist noch hängig. In den Reihen von Ciudadano Envigado besteht die Hoffnung, dass sich die Entscheidung des Gerichts in eine wegweisende Rechtssprechung verwandelt, die es ermöglicht, auch anderswo in Kolumbien der spekulativen Urbanisierung auf die Pelle zu rücken.

Bei den letzten Kommunalwahlen lud das Bürgerkollektiv die sechs Kandidat/innen für das Bürgermeisteramt zur Loma del Esmeraldal ein, und alle nahmen die Einladung an. Statt ihre Wahlprogramme vorzustellen, mussten sie sich den Fragen der Bürger/innen stellen, und es regnete Petitionen. Mitte 2018 wurde ein neuer Bebauungsplan und die für die Kommunalgemeinde verbindlichen Wohnraumaufgaben verfasst, und es konnte erreicht werden, dass die maximal zulässige Urbanisierungsdichte reduziert wurde. Das Bürgerkollektiv hat indes bereits neue Anliegen an die Kommunalverwaltung gerichtet, unter anderem den Schutz von Wassereinzugsgebieten der Kommune. Für den Bürgerbeteiligungshaushalt erhielt der Vorschlag des Kollektivs bezüglich der Sanierung von Fussgängerpfaden jenseits der befahrbaren Routen die grösste Zustimmung. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Gruppe grösseren finanziellen Investitionen der Bürgermeisterei wie im Falle des Kulturparks La Guayacana. Auch sind Überlegungen im Gange, wie das Kollektiv Jüngere zum Mitmachen begeistern kann, das über das Mitmachen bei Protestaktionen hinausreicht.

Die vierte Sektion der Gemeinde Envigado, zu der die Zone Loma del Esmeraldal gehört, hat in grösserem Umfang als andere Sektionen bereits bauverplanten Raum für Parks und Ähnlichem zurückerobert können; auch hat die Kommune als Verkehrswegebegrünung Kaffesträucher angepflanzt. Die Kaffeeblätter reflektieren die Sonnenstrahlen in einem smaragdfarbenen Ton; daher auch der Name der Zone Loma del Esmeraldal, übersetzt etwa Smaragdhügel. Das Bürgerkollektiv Envigado hat sicherlich grossen Anteil an all dem.

Bei einem Glas Wein mit Freddy Sánchez, Liliana Fernández und Jorge Melguizo lassen sie den bisherigen Prozess des Bürgerkollektivs Envigado Revue passieren und fassen in wenige Worte zusammen, was aus ihrer Sicht passierte: ... Wir lernten uns kennen... und wurden Freunde ... unser Handeln weckte das Interesse anderer ... wir verschafften uns Gehör bei der Lokalregierung ... und erreichten unsere Ziele, ohne in die Logik der Vetternwirtschaft zu verfallen die Lebensqualität im Viertel hat zugenommen ... als Anwohner mischen wir uns nun bewusst ein ... und wissen, wann Protest und wann Dialog angesagt ist ... wir haben die Kreativität nicht dem Aktivismus geopfert ... der Bau von 9 weiteren Apartmentblöcken, 4 davon schon mit Baugenehmigung, wurde verhindert ... die Baubranche ist vorgewarnt ... der Urbanisierungsspekulation wurde ein Riegel vorgeschoben ... was mit Protest begann, mündete in der Beteiligung bei der Suche nach Alternativen ... das Bürgerkollektiv hat ein Zugehörigkeitsgefühl bei Alteingesessenen und neuen Nachbarn geweckt ... für viele von uns bietet das Kollektiv Raum für persönliche Verwirklichung ... die lokale Flora und Fauna bleibt erhalten ... das kulturelle Leben im Viertel kam in Gang ... unsere Hoffnung, mitten in der Stadt in einem harmonischen Miteinander mit der Natur zu leben, ist gestärkt und hat uns bis hierher gebracht.

Quintessenzen in Richtung Zukunft

Das Eintreten für Gemeinwohlinteressen in Form von Protest und Gegenvorschlägen stoppt die spekulative Bauwut und schafft öffentlichen Raum für das gemeinschaftliche Miteinander.

Soziale Kohäsion und kollektives Handeln führen aus der Anonymität zum Nebeneinander. Die Menschen fühlen sich dazugehörig und entfachen eine neue kulturelle und soziale Dynamik im Viertel.

Der Text, der auf Besuche und Gespräche vor Ort basiert, wurde von Jorge Krekeler (Berater Misereor) erstellt, zunächst jedoch mit den Interviewpartnern konsensfähig gemacht. Besonderen Dank gilt stellvertretend Liliana Fernández, Jorge Melguizo und Freddy Sánchez des Bürgerkollektivs Envigado.

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

Originaltitel: «A mi si me toca» – Experiencia Motivadora N° 28
Almanaque del Futuro

Autor: Jorge Krekeler, jorge.krekeler@scbbs.net - Berater Misereor als AGEH

Übersetzung: Jorge Krekeler

Layout: Nicole Maron

Bildmaterial: Colectivo Ciudadano Envigado, Jorge Krekeler, Jules Domine

Kontakt zur Geschichte des Gelingens: Colectivo Ciudadano Envigado

Liliana Fernández, E-Mail: lilianafernandez@escuelariqueza.com

Jorge Melguiz, E-Mail: melguizojorge@gmail.com

Freddy Sánchez, E-Mail: fscaballero@hotmail.com

Facebook: <https://es-la.facebook.com/ColectivoCiudadanoEnvigado/>

Link zum Video Parque Cultural La Guayacana:

<https://youtu.be/ABMbMSC31oI>

Acción Popular:

<https://www.facebook.com/ColectivoCiudadanoEnvigado/videos/1733761996889900/>

Mit Unterstützung von:

MISEREOR
● IHR HILFSWERK

Ausgabe: Oktober 2018

www.almanaquedelfuturo.wordpress.com



CC-BY 4.0, für Logotypen, Bildmaterial und Texte sind teils andere Lizenzen gültig (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/21.06.2018>)